

# Schwarzwalder-Wacht

Verlag: Schwarzwalder-Wacht G. m. b. H. Calw. Haupt-  
schrifteleitung: Friedr. Hans Scheele, Calw. Anzeigen-  
leiter: Georg Wurster, Kreisstr., Calw. Geschäfts-  
Stelle: Altes Postamt Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigen-  
annahme 7.30 Uhr vorm. Drud: A. Deißhäm-  
mer'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. L. Nr.: 3500.

## Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.  
Bei Postbezug zuzüglich Postgebühren — Anzeiger-  
preis: Die Kleinspaltige 4mm-Breite 7 Pfg., Kellame-  
seite 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachdruck, Erfüllungsort  
für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von  
durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amthliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 176

Calw, Mittwoch, 1. August 1934

1. Jahrgang

### 20 Jahre deutsche Revolution

Zum 20. Jahrestag des Kriegsausbruches  
Von Friedrich Walz - Göppingen

Als am 2. August 1914 2 Millionen Deutsche, Arbeiter, Bauern und Studenten, zu den Fahnen eilten, da fühlten sie in einer dumpfen, noch nicht bewußt gewordenen Ahnung, daß dieser große Krieg, der nun über Europa hereinbrach, mehr war als ein Waffengang um Erzbecken und Kohlenbergwerke. Sie sahen sich hineingestellt mitten in den Aufbruch einer neuen Generation, die die Gewehre schulterte und sich in Marsch setzte gegen eine altgewordene Formel, einem neuen, erahnten und doch nur dunkel empfundenen, besseren Ideal entgegen. Alle fühlten es in dem klingenden Rhythmus der marschierenden grauen Front, und hier und da stand einer auf unter ihnen und gab der nur erfüllten Ahnung das erlösende Wort: Die Umwertung aller Werte beginnt. Revolution ist im Anbruch. Wir nennen jenen 2. August 1914 die Geburtsstunde der deutschen Revolution. Jener Revolution, die den deutschen Menschen auftrittete aus einem immer mindschäfer werdenden Staatswesen, aus einer täglich mehr in den Materialismus gleitenden Anschauung, die Kongresse, internationale, blutwidrige Bindungen hinwegsetzte wie Spreu, die sein ganzes Dasein plötzlich wieder groß machte, wieder hineinstellte in die Gemeinschaft, und mit einem Male das schuf, was, oft in Liedern herbeigesehnt, doch Chimäre geblieben war: Die deutsche Nation. Hier war's: Ein Volk, ein Wille, ein Ziel; Deutsch sein!

4 Jahre voll Blut und Schmutz, Opfer und Entbehrung, Grauen und Verzweiflung vermochten es nicht, diesem Aufmarsch der deutschen Jugend ein Halt zu gebieten. Und als am 9. November 1918 von denen, die da vorgaben, das Kommende zu wollen und die doch zum Vergangenen gehörten, die junge Republik aus der Taufe gehoben wurde, als an den schwankenden Masten die alte Kaiserstandarte sank und die neue Fahne hochging, da glaubte und hoffte ein müde gewordenes Volk, daß nun das Tausendjährige Reich angebrochen sei.

Die Novemberrepublik hat es nicht verstanden, die zitternden Herzen, die noch einmal schneller schlugen als ihre ersten Signale in das kriegsranke Europa hineinschmetterten, mit dem Rhythmus einer neuen Zeit auf neue in Gang zu bringen. Der Soldat wandte sich von ihr ab, da sie ihm statt Dank nur Hohn und Spott und eine gehändete Ehre lachend vor die Füße warf. Der Arbeiter lehrte ihr den Rücken, da er in einem dumpfen Verstehen zu erkennen begann, daß ihr Sozialismus eine Phrase war, mit der sie das schaffende Volk zu tödren veruchte, solange sie es brauchte, um ihm dann statt Freiheit und Brot Knechtschaft und Schmach zu geben. Aus der fatten Bürgerlichkeit des 19. Jahrhunderts begann eine Jugend aufzuerstehen. Sie kämpfte und starb mit einem Heroismus, den eben nur eine neue Idee in Antriebe setzen kann. Ein Volk begann zu ahnen, worum es ging — und wurde dann um zitterndes Ahnen und gläubige Hoffnung schmählich betrogen. Der erste Akt der deutschen Revolution, die 1914 begann, endigte im Verrat, und der zweite, der 1918 seinen Anfang nahm, fing an im Chaos.

Mitten unter den Trümmern steht einer auf und reißt eine Fahne hoch, eine Fahne von nie gesehenem, leuchtendem Dreiflag! Hinreißet in dem Willen, der von ihr ausgeht, mahnelnd und anspornend! Ein Aufbruch zum Wiederaufbau! De. e. i. n. e. steht noch einsam und hält die Fahne. Doch bald sammeln sich Soldaten um ihn, um mit ihm das heilige Tuch zu schützen. Im Chaos bildet sich die erste Form. Noch ungeläutert, aber klarer schon im Erkennen, festerer im Wissen, während ringsum alles zerfällt, formt sich hier ein neuer Kern, eine werdende Bewußtheit.

Janfaren schmettern! Die junge Front setzt sich in Bewegung. Noch weiß sie nicht alles. Noch hängt sie mit einigen Falcern am liebgeordneten Alten. Noch ist sie nicht durchgebildet in den raffinierten Praktiken einer untergehenden liberalen Welt, noch schauert sie darüber zurück, all die Brücken hinter sich abzubauen. Der junge Nationalismus marschiert noch neben der Reaktion, zwar im anderen Flügel, doch durch Tuchfühlung mit ihm verbunden. Eine Gruppe an der Spitze gibt das Tempo an. Je schärfer sie ausholt, desto größer wird der Abstand, der zwischen ihr und dem Patriarchismus der Bürgerlichkeit klafft. Hier brechen zum ersten Male die Kisse auf, die die junge

Front von der Bourgeoisie trennen. Sie werden hier zum ersten Male gesehen, erlebt, empfunden und gewußt. Noch ist es nicht so weit, daß man dem auch in der politischen Praxis Ausdruck gäbe. Zwei Fronten marschieren nebeneinander — durch Abgründe voneinander getrennt! Am 9. November 1923 fällt die Entscheidung. Sie fällt, wie sie fallen muß. Ein letztes Aufbegehren einer sintenden bürgerlich-liberal-marxistischen Welt. Und unter den Salben der Reaktion wird die Avantgarde des erwachenden jungen Deutschland niederkniet.

Der Sozialismus wird vom Marxismus, der Nationalismus von der Reaktion in einem ungleichen Waffengang zu Fall gebracht. Der Vorhang sinkt; der zweite Akt der deutschen Revolution ist zu Ende. Wieder versucht die Front im Chaos. Die Anfänge einer jungen Front der Bewußtheit enden in einem Ruinenfeld. Müde flattert die Fahne am schioantenden Mast. Ringsum nur Verzweiflung und Sepsis. Deutschland ist Janieret. Das deutsche Volk hat keine Zeit zu Revolutionen. Das deutsche Arbeitertum muß schreien für seine Unterbrüder. Die Sozialdemokratie, die uns den sozialistischen Staat bringen wollte, unterschreibt — eine blutige Ironie des Schicksals — den Dawes-Pakt, den Young-Plan, alle jene teuflischen Diktate der Weltfinanzen, die alle in Sozialismus ein Ende machen mußten.

Deutschland sinkt aufs neue in schweigende

Letargie. Die große Pause beginnt zwischen den Akten... Aber schon schmettern erneut Signale. Der dritte, der letzte Akt beginnt. Die Revolution erwacht aufs neue. Ihre Gegner sind die gleichen geblieben: Die Trümmer einer sterbenden bürgerlichen Welt und die seelenlosen Organismen einer marxistischen Konstruktion stehen hindernd auf ihrem Weg.

Doch mehr und mehr wird das unklare Gefühl der jungen Deutschen in allen Lagern zu der klaren Erkenntnis, daß der Wirrwarr, der Zufall der bisherigen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen „Ordnung“ nur ein sichtbarer Ausdruck einer tieferehenden Umgestaltung ist, die revolutionären Wehen einer neuen Weltanschauung. Mehr und mehr wird es das Wissen größerer Kreise, was das Fühlen der Massen des deutschen Volkes längst schon ist, daß jene Versuche, die alte „Ruhe und Ordnung“ des 31. Juli 1914 wieder einzuführen, teils dumme, teils verbrecherische, in jedem Fall aber vergebliche Reaktionen sind, da mit dem 1. August 1914 eine Revolution ausbrach, die in schwersten Erschütterungen und Kämpfen eine neue Welt entstehen läßt, die jene durch die französische Revolution geschaffene Welt nach 150jährigem Bestehen ablöst und überwindet.

Aus Ahnung ist Erkenntnis, aus Erkenntnis ist Bewußtsein geworden. Oft mißbraucht und viel mißhandelt sammelt sich die ganze Front zum letzten verzweifelten Versuch.

In schwerer Arbeit stampfen einige hundert Männer hunderttausende von Weichen aus der Erde. Bewußte Deutsche! Formen sie neu, richten sie, stellen ihr Auge auf andere Blickweite — und dann geht die Front wieder in Stellung. Bewußt getrennt vom Marxismus und Reaktion sammelt sich das deutsche gebliebene junge Deutschland unter den Fahnen des Nationalsozialismus. Hier findet das 20. Jahrhundert seinen letzten Sinn, seine endgültige Deutung, seine programmatische Klarheit. Der dritte Akt der deutschen Revolution hat zum Siege geführt. Wir stehen wieder auf der Bühne des Lebens. Das Chaos läuft aus in unserer Form. Wir geben dem Jahrhundert die sinnvolle Gestalt. Es sinkt der Untert, getroffen vom Schwertschlag einer neuen Wertung. Aus dem Widersinn der Vergangenheit wird der Sinn der Gegenwart und Zukunft. Die Revolution ist zu Ende. Der Nationalsozialismus hat gesiegt.

Ueber Deutschland flattern unsere Fahnen. So fühlten wir Jungen den Durchschlag der deutschen Revolution. Und heute empfinden wir bemühtlos die Ausermühtheit mitkämpfen, mitgehen zu dürfen der Kampf des 20. Jahrhunderts und jetzt heubelnd sich erfüllen zu sehen, den Sinn der Krieges und unsere Kampfes:

Das Dritte Reich.

## Zwei Todesurteile in Oesterreich

### Rätsel des Wiener Aufstandes durch Dollfuß-Prozess nicht gelöst

Wien, 31. Juli.

Ueberraschend begann am Montag vor dem Militärgerichtshof in Wien die Verhandlung gegen die Anführer des Handtreiches auf das Bundeskanzleramt am 25. Juli, gegen den 34-jährigen Otto Planetta und den 29-jährigen Franz Holzweber, die des Hochverrates und des Mordes an Bundeskanzler Dr. Dollfuß angeklagt sind. Zur Bewachung des Gerichtsbauwerkes wurde eine Kompanie Infanterie aufgegeben. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Oberst Kubin, Staatsanwalt ist Dr. Trupph.

Nach der Feststellung der Personalien der Angeklagten, die ergibt, daß beide unbescholten sind, erhebt sich der Staatsanwalt zur

#### Anklagerede

Er schildert zunächst die bereits bekannten Vorfälle im Bundeskanzleramt am 25. Juli, wobei er feststellte, daß Dr. Dollfuß gegen 15.45 Uhr seinen Verletzungen erlegen ist. An seiner Leiche wurden zwei Schußverletzungen festgestellt. Der Tod ist infolge Verblutung eingetreten. Planetta habe erklärt, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Bundeskanzler zu treffen, geschweige denn zu töten, da ausdrücklich die Parole ausgegeben worden sei, daß keinerlei Gewalttaten, insbesondere keine Erschießungen vorgenommen werden dürften, ausgenommen in den dringendsten Notfällen. Nach der Anklagerede des Staatsanwaltes wurde die Verhandlung unterbrochen, um den Angeklagten die Möglichkeit zu einer Rückprache mit der Verteidigung zu geben.

#### „Auf Befehl“ gepufft

Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung wurde vom Militärgerichtshof der Hauptangeklagte Planetta zuerst vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum Planetta in das Bundeskanzleramt eingedrungen sei, erwiderte der Angeklagte: „Auf Befehl!“ Er gab jedoch nicht an, auf wessen Befehl. Der Angeklagte erklärte sodann, daß er dem Bundesheer bis zu seiner Entlassung wegen verbotener Betätigung für die Nationalsozialistische Partei bis zum Jahre 1932 angehört habe. Zuletzt sei er Stabswachmeister gewesen.

Planetta gab nun eine genaue Darstellung seiner Anordnungen. Am Vormittag des 25. Juli um 5 Uhr früh begann er die ihm als Truppführer unterstellenden Leute zu verständigen, daß sie zwecks einer Aktion

in einer Turnhalle im 7. Bezirk sich einzufinden hätten. Um 11.30 Uhr kam er selbst in die Turnhalle. Am 12.45 Uhr sahen sie dann mit Kraftwagen vor das Bundeskanzleramt. Sein Kraftwagen war der letzte, und als er dort ankam, war die Wache bereits überwältigt. Planetta schilderte dann eingehend, wie er die Schüsse auf den Bundeskanzler abgegeben habe. Als er den Kanzler niedersinken sah, sei er sofort aus dem Zimmer gelaufen, um Verbandswatte zu holen. Am Schluß seiner Vernehmung erklärte Planetta, es tue ihm sehr leid, daß er den Bundeskanzler erschossen habe.

Der Prozess nahm nunmehr bei der Vernehmung des Angeklagten Holzweber eine

#### auffehrenderregende Wendung.

Es kam zunächst das Abkommen zwischen den Putschisten und den eingeschlossenen Regierungsmittgliedern auf freien Abzug zur Sprache. Der Verhandlungsleiter fragte den Angeklagten Holzweber: Hat bei der Uebergebungsverhandlung Minister Feh schon von der schweren Verletzung des Bundeskanzlers gewußt? Angeklagter: Der Minister hat davon gewußt und auch den Bundeskanzler in seinem Blut liegen sehen. Auch Minister Neustädter-Stürmer hat durch Feh von der schweren Verletzung des Kanzlers Kenntnis erhalten. Minister Feh hat auch an das Seeresmini-

sterium um 14.30 Uhr telefoniert, daß der Kanzler im Sterben liege. Minister Feh hat erklärt, daß diese Sache „dienstlich“ beigelegt werden sollte; dies sei auch der Wunsch des Kanzlers. Minister Feh habe auch sein Soldatenehrenwort für die Einhaltung des freien Abzuges, an den keine Bedingung geknüpft war, gegeben. Der Angeklagte Holzweber erklärte noch, daß er angenommen habe, die ganze Aktion sei legal.

Minister Feh erklärte bei seiner darauffolgenden Vernehmung, daß die Angabe des Angeklagten Holzweber richtig sei; er habe

#### das freie Geleit mit Soldatenehrenwort zugesichert

wenn die Putschisten die Waffen streckten. Zu dieser Zeit habe er von dem Tode des Bundeskanzlers bereits gewußt. Die Verteidiger beantragen die Vernehmung des Gefandten Dr. Rieth. — Minister Feh schilderte die schon bekannten Ereignisse von der Befragung des Bundeskanzleramtes und die verschiedenen Gespräche mit dem sterbenden Bundeskanzler, dessen letzte Worte gelautet hätten: „Kein Blutvergießen, es soll Frieden gemacht werden!“ Der Minister fuhr fort: Am späteren Nachmittag ist dann Minister Neustädter-Stürmer vor dem Gebäude des (Schluß auf Seite 2.)

## Der Reichspräsident erkrankt

### Die Mitteilungen der Aerzte lauten befriedigend

Neudeck, 31. Juli (9.05 Uhr vorm.)

Der Herr Reichspräsident, der seit einigen Monaten an einer Blasenkrankung leidet, hatte in Neudeck wesentliche Erholung gefunden. In völliger geistiger Frische und erfreulicher körperlicher Verfassung erlebte er seine Dienstreise. Heute und war noch Montag in der Lage, Vorträge entgegenzunehmen. Eine leichte körperliche Schwäche, die seit einigen Tagen sich bemerkbar machte, hat jedoch in dieser Nacht zugenommen. Bei dem hohen Alter des Herrn Generalfeldmarschalls ist daher ernste Besorgnis begründet. Die behandelnden Aerzte sind in Neudeck anwesend.

Zu Mittag wurde von den Ärzten folgende Mitteilung über das Befinden des Reichspräsidenten ausgegeben:

Der Herr Reichspräsident nahm am Vormittag einen Morgenimbis außerhalb des Bettes zu sich. Hierbei war er voller Teilnahme für seine Umgebung. Nach Rückkehr in das

Bett trat ein ruhiger Schlaf ein. Fieber ist nicht vorhanden. Puls kräftig, zahlenmäßig erhöht.

(gez.) Prof. Sauerbruch mit Dr. Krauß, Dr. Adam, Prof. Kaufmann.

Zu Zustand des Herrn Reichspräsidenten ist um 17.15 Uhr keine Verschlechterung eingetreten. Zu Mittag erfolgte eine geringe Nahrungsaufnahme. Kein Fieber. Puls zufriedenstellend. Für die behandelnden Aerzte

gez. Dr. Sauerbruch.

Das ganze deutsche Volk nimmt in tiefer Besorgnis herzlichen Anteil am Befinden des erkrankten Reichspräsidenten und hofft zuverlässlich, daß es den Ärzten gelingen wird, den Schwachheitszustand des Kranken überwinden zu helfen und seine Gesundheit bald wieder herzustellen. — Einer der behandelnden Aerzte des Reichspräsidenten, Dr. Krauß, ist ein gebürtiger Calwer.



Bundeskanzleramt erschienen und hat im Namen der Regierung ein Ultimatum gestellt, daß das Haus zu räumen und die Gefangenen freizulassen seien, widrigenfalls gestürmt würde; andernfalls würde freier Abzug gewährt.

**Freier Abzug ohne Bedingungen**

Vorsitzender: Sind an diesen anderen Fall Bedingungen geknüpft worden?

Minister Fey: Nein. Ich wurde dann neuerdings auf den Balkon geholt, um mit Minister Neustädter-Stürmer zu sprechen. Es ist dann noch mehrfach verhandelt worden.

Vorsitzender: Ist nicht die Vereinbarung sofort zurückgezogen worden, als bekannt wurde, daß der Herr Bundeskanzler tot sei?

Minister Fey (lebhaft): Nein! Der Minister schilderte dann den bekannten Hergang der Herbeiführung des damaligen deutschen Gesandten Dr. Rieth, worauf der Vorsitzende fragte: Haben Sie sich dafür eingesetzt, daß das Übereinkommen eingehalten wird? Minister Fey: Ich habe mich dafür eingesetzt und darauf hingewiesen, daß diese Vereinbarung getroffen wurde. Ein Verteidiger: Haben Sie nicht Ihr Wort gegeben, daß die Auführer freigelassen werden? Vorsitzender: Diese Frage lasse ich nicht zu. Minister Fey: Ich habe keinen Grund, diese Frage nicht zu beantworten. Bezüglich dieser Vereinbarung habe ich weder mein Wort noch mein Soldatenwort gegeben, weil ich keine Vereinbarung treffen konnte. Diese Vereinbarung wurde zwischen Minister Neustädter-Stürmer und den Aufständischen getroffen. Ich habe lediglich als Dolmetsch fungiert. Wichtig ist nur, daß der Angeklagte bzw. andere Auführer mich gefragt haben, ob sie sicher sein können, daß die Vereinbarungen eingehalten werden, worauf ich erklärte: Ich glaube, daß Sie sicher sein können. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sich Fey das erkläre, daß die Gefangenen nicht freien Abzug bekommen haben, erwiderte der Minister: Später ist von Seiten der Regierungsmitglieder von dieser Bedingung gesprochen worden.

**Minister Neustädter-Stürmer**

vernommen. Dieser gab zuerst eine Darstellung des mit den Auführern zustandekommenen Abkommens und sagte weiter: Als der Hergang des Todes des Kanzlers bekannt wurde, hat der mittlerweile vor dem Bundeskanzleramt erschienenen Bundesminister Schuschnigg gesagt: Da ergibt sich ja eine ganz neue Situation. Hier ist ja ein Mord geschehen. Infolgedessen wird die Regierung vorläufig bis zur Klarstellung des Falles die gesamten Aufständischen in Gewahrsam nehmen.

**Zusicherung des freien Geleites gegeben**

wenn von da an nichts geschieht; das steht einwandfrei fest. Bundesminister Neustädter-Stürmer: Ich möchte darauf hinweisen, daß ich mein Soldatenwort gegeben habe. Ein Soldatenwort gibt man Soldaten. Ich überlasse es dem Gericht, zu beurteilen, ob sich Soldaten so benommen hätten, daß sie ärztliche Hilfe und geistlichen Beistand einem Totverwundeten verweigern.

**Ein Verteidiger: Unbekümmert um das Schicksal des Bundeskanzlers war die**

# Schreckensherrschaft der Heimwehren in Oesterreich

DD. Budapest, 31. Juli (Eigenbericht).

Flüchtlinge, die die österreichische Grenze überschritten, wissen davon zu melden, daß die letzten Tage in Oesterreich ein wahres Schreckensregiment der Heim- und der Ortswehren gezeigt haben. In den Reihen der Heimwehren befinden sich bekanntlich so viele Verbestrafte, daß die Regierung in einem Notgesetz eine Löschung dieser Vorstrafen beschloß.

Die 144 ehemaligen Bundesangehörigen und Polizeibeamten, die am 25. Juli das Bundeskanzleramt besetzt hatten und denen man in Kenntnis des Todes von Dr. Dollfuß freies Geleit zusicherte, wurden zunächst in die Marokkaner-Kaserne der Polizeimarktabteilungen gebracht. Von dort schaffte man sie in die Notarreste der ehemaligen Fabrik Armbruster, wo sie den schwersten Mißhandlungen ausgesetzt waren. Zum Teil handelte es sich hierbei um reine Racheakte, zum Teil versuchte man, auf diese Art Geständnisse zu erpressen.

Um den Beiden seiner Gefährten ein Ende zu machen, legte der ehemalige Stabsfeldwebel des Bundesheeres, Planetta, ein 35jähriger Frontsoldat mit besten Führungszeugnissen, das Geständnis ab, er habe auf Dollfuß geschossen.

Die 14 Leute, die das Gebäude der österreichischen Rundfunkgesellschaft erstürmt hatten, wurden nach Berichten ausländischer Augenzeugen so mißhandelt, daß sie blutüberströmt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt weggetragen wurden. Nur vier wurden in die Gefängnisse eingeliefert; über den Verbleib der übrigen konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Man befürchtet, daß sie ermordet wurden.

Wie der Diener, der bei der Erschießung des Bundeskanzlers dabei war, vernommen wurde, beantragte die Verteidiger die Vernehmung des ehemaligen Gesandten Dr. Rieth und des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg. Nach 10 Minuten Beratung teilte der Vorsitzende mit, dieser Antrag sei abgelehnt. Die Verteidiger erklärten darauf, außer Stande zu sein, auf Grund ihrer Ueberanstrengung weiter zu verhandeln.

**Zwei Todesurteile**

Dienstagvormittag wurde vor dem Militärgerichtshof die Verhandlung gegen die Anführer der in das Bundeskanzleramt eingedrungenen Truppe, Otto Planetta und Franz Holzweber fortgesetzt und nachmittags beendet.

Beide Angeklagte wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Zu Beginn der Dienstagverhandlung wurden zunächst die militärischen und medizinischen Sachverständigen vernommen. Der medizinische Sachverständige erklärte auf eine Frage des Vorsitzenden, daß Dr. Dollfuß wohl verblutet sei, daß aber auch die sorgfältigste Pflege das Leben nur verlängert, aber nicht gerettet hätte. Damit war das Beweisverfahren beendet.

Der Verteidiger Holzwebers, Dr. Erich

**100 Geiseln ermordet**

Die Zahl der allein in Niederösterreich bei den Geiselaushebungen Ermordeten wird von Seiten der Flüchtlinge auf 100 geschätzt. In Wien verschleppten Kollkommandos der Heimwehr bekannte Nationalsozialisten und mißhandelten sie schwer. Auch dabei sind eine Reihe von Toten zu beklagen. Die Heimwehren stürmten Wohnungen und Büroräume und verwüsteten sie.

Diese Ausschreitungen wurden, wie die Flüchtlinge weiter berichten, im Lauf der letzten Tage in Oesterreich durch mündliche Berichte allgemein bekannt. Große Erregung in der Bevölkerung rief auch die Nachricht hervor, daß Heimwehren und Sturmverbände in Steiermark ein Massaker veranstalteten, bei dem über 70 Personen ermordet sein sollen.

In Kärnten wurde nach den Berichten der Flüchtlinge ein Befehl der Heimwehführung bekannt. Er lautete:

**„Die Nationalsozialisten sind zu dezimieren. Es gibt nur Kopf- oder Bauchschüsse.“**

Tatsächlich wurden von Augenzeugen außerordentlich viele Bauchschüsse festgestellt und es liegen zahlreiche Meldungen über Mordtaten vor.

Bei Malbing in Obersteiermark wurden vier Schwerverletzte erhängt. Nach einem anderen Bericht wurden 19 Verwundete zusammengedrückt und mit Raschenegekehren erschossen. In Klagenfurt wurden die beiden Brüder Fechner, bei denen man einen Sender fand, ermordet. Nationalsozialisten und Personen, die man als solche ansah, wurden von der Heimwehr in Höfen oder Sälen zusammengedrückt, dann einzeln herausgeholt und erschossen.

Führer, wurde während seiner Ausführungen mehrmals gerügt, weil er die Anschließenden als nicht minder vaterlandsliebend bezeichnete als die Anhänger der Unabhängigkeitsideologie, weil er die beiden Angeklagten mit Schlageter verglich, der für das deutsche Volk gestorben ist. Im übrigen erklärte er, daß auch der Gerichtshof an das Soldatenehrenwort gebunden sei, mit dem den Angeklagten nach dem Bekanntwerden des Todes des Bundeskanzlers freier Abzug zugesichert worden ist. Auch müsse der Wunsch des verstorbenen Kanzlers, es solle kein Blutvergießen mehr sein und Dr. Rintelen solle Frieden machen, geachtet werden.

In seinem Schlusswort bat Planetta Frau Dollfuß um Verzeihung; er habe Dr. Dollfuß nicht töten wollen. Holzweber erklärte, daß er am Mord unschuldig sei, „uns ward ausdrücklich Auftrag gegeben worden, es solle kein Blut fließen“. Wir glauben, daß Dr. Rintelen sich im Bundeskanzleramt befinden werde, als wir eindringen; so wenigstens war uns am Tage vorher gesagt worden. Ich kann nur noch eines sagen, ich habe aus glühender Vaterlandsliebe gehandelt.

**Das Urteil**

Das Standgericht verkündete dann um 13.45

Uhr das Urteil: Planetta und Holzweber werden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Eine Klärung der Zusammenhänge und des Ursprunges des Aufstandes hat dieser Prozeß nicht gebracht. Immerhin aber zeigte das Verfahren des Militärgerichtshofes ein Bestreben, das Rückschlüsse auf die Hintergründe des Aufstandes zuläßt.

Die Wiener Amtliche Nachrichtenstelle hat die Aussage des Ministers Fey vor dem Militärgerichtshof über

**die letzten Worte von Dr. Dollfuß**

folgendermaßen wiedergegeben: „Es soll Frieden und kein Blutvergießen mehr sein!“ Dhrenzeuger in dem Prozeß erzählten aber übereinstimmend — wie auch vom Verteidiger Holzwebers bestätigt wird — daß Fey gesagt habe, die letzten Worte des verstorbenen Bundeskanzlers seien gewesen: „Dr. Rintelen so! Frieden machen und es soll kein Blutvergießen mehr sein.“

Am allerwenigsten ist die Frage beantwortet worden:

**Wer hat am Ballhausplatz gepuftscht?**

Es besteht immerhin die Gefahr, daß wichtige Spuren verwischt werden, wenn nicht bald eine Aufklärung über folgende Fragen erfolgt:

Wieviel konnten 150 Mann sich in einer in einem Kafenengebäude untergebrachten Zuri-halle, in deren nächster Nähe sich eine Polizeiwachstube befindet, die in einer verkehrsreichen Straße liegt und aus politischen Gründen immer beobachtet wurde, kleiden und ausrüsten, ohne daß sofort eingeschritten wurde?

Warum hat Minister Fey, der um 11.45 Uhr von der Ansammlung verlebender Auführer wußte, nicht einmal die Wache des Bundeskanzleramtes zu größter Wachsamkeit aufgefordert?

Wer hat den Befehl zur Besetzung des Bundeskanzleramtes gegeben?

Warum wurde Fey, die Hauptgeißel der Auführer, freigelassen, ehe noch die Zusicherung freien Abzuges gegeben worden war?

Warum ist Minister Fey dem Begräbnis des verstorbenen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ferngeblieben?

Erst die einwandfreie Beantwortung dieser Fragen gibt den österreichischen Regierungsstellen das Recht, die Urheber der Aufstände außerhalb der österreichischen Grenzen zu suchen. Vorläufig ist es aber sehr wohl am Platze, dauernd den Nationalsozialismus in Verbindung mit dem Putsch zu bringen, der damit nicht das geringste zu tun hat.

**Das Agrement für Papen**

Unterrichtete Wiener Kreise nehmen an, daß die Erteilung des Agreements für Herrn von Papen noch in dieser Woche, Mittwoch oder Donnerstag, erfolgen soll. Es wird dies — ebenso die Wiederentfaltung des Gesandten Lauschitz nach Berlin — als ein Zeichen beginnender Verständigungsbereitschaft aufgefaßt.

**Planetta und Holzweber hingerichtet**

Wien, 31. Juli.

Die Hinrichtung an Planetta und Holzweber ist am Dienstag nachmittag im Hof des Landesgerichts durch den Strang vollzogen worden. Das an den Bundespräsidenten gerichtete Gnadengesuch der Verteidigung war abgelehnt worden.



48] Copyright 1933 by Verlag Ernst & Hirth G. m. b. H. München

Mechanisch tasteten seine Hände nach dem im schmalen Gang liegenden Pflanz, deren Wurzelballen er von den Topfscherben befreite. Er mußte jetzt erst seine Fassung wiederfinden, bevor er sprechen konnte. Spädoni, Fräulein Piers und Frau Nemtschid hatten sich zum Eingang zurückgezogen; sie standen noch unter dem Druck der zornigen Rede des Direktors. Ein paar Augenwinde dienten untereinander zur Verständigung; es bestand für sie kein Zweifel daran, daß Fräulein Fischers Vorgehen gegen Fräulein Tabbert ungerechtfertigt und boshaft war. Sie wollten und mußten hören, was Effi erwiderte; sie hofften, daß sie der unausforschlichen Sekretärin endlich einmal im Namen aller die Wahrheit sagen würde.

Effi hatte am oberen Blumenfims eine Stütze mit den Schultern gefunden. Mit beiden Händen hielt sie sich an dem schmalen Arbeitstisch fest, auf dem jetzt einfar die Pflanzschere lag, daneben der Bast und das zerfütterte Zeitungsblatt mit dem Steckbrief.

Die Baterna war soeben ausgegangen. Eine kleine Weile wirkte das Zwielicht verwirrend. Aber die Augen gewöhnten sich rasch. Von der Terrasse her kam ja ein breiter Lichtschein über die Wiese. Man erkannte jede einzelne Blatte.

Die plötzliche Stille nach dem Verschwinden des Direktors und das Erlöschen des kalten Karbidlichts hatte auch auf Fräulein Fischer eingewirkt. Sie fühlte, daß die Nachricht, die sie wie einen Triumph hatte herübertragen wollen, ihr keinerlei Erfolg eingebracht hatte. Natürlich war es ihr jetzt klar: diese Tabbert hatte nicht nur den Direktor, sondern auch den großen Blondnen einzuengen verstanden!

„Ich will mich in Privatangelegenheiten durchaus nicht einmischen“, sagte sie, indem sie die Arme zusammenlegte und mit den Handflächen die Ellbogen rieb, als ob es sie friere. „Ich hielt mich nur für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Sache vielleicht eist. Fräulein Tabbert scheint anderer Meinung; sie muß es ja wissen.“

Sie sprach nur halbblaut, anscheinend ruhig, aber fast aus jedem Wort funkelten Stahlspitzen.

Effis Stimme klang dagegen sehr matt. „Was ich zu der Angelegenheit sagen kann, ist nur wenig. Auf Herrn Hillmanns Wunsch schrieb ich in ein paar dienstfreien Stunden englische Diktat für Nr. 37. Er war unter dem Namen Fräulein Kößlin angemeldet. Ich hielt ihn für einen tränklichen, nervös überreizten Menschen. Er erschien mir auch übertrieben feierlich, als er von mir die größte Diskretion über mein Stenogramm forderte. Selbstverständlich sagte ich die ihm zu. Die Arbeit, die er mir diktierte, enthielt eine schwere Anklage gegen frühere Geschäftsteilhaber, gegen Verwandte von ihm, und eine Art Weichte seiner eigenen Schuld. Ich empfand vieles, was er mir diktierte, als phantastisch gesteigert. Aber über seine Persönlichkeit blieb ich nicht lange im Zweifel. Er leugnete schließlich auch gar nicht, Ferdinand Krupla zu sein.“

Ganz verstört blickte der Professor auf.

„Sie wußten also die ganze Zeit schon, daß der Mann auf falschen Paß reist?“ warf Fräulein Fischer ein, fast frohlockend, und pflanzte sich auf der andern Seite des Tisches auf, ihr unmittelbar gegenüber. „Aber das ist ja unerhörl! Als Sekretärin des Direktors hielten Sie es nicht für Ihre Pflicht, sofort einzuschreiten und Bärm zu schlagen?“

„Nein, es erschien mir nicht angebracht, Bärm zu schlagen. Ich hatte mit dem unglücklichen Menschen Mitleid. Und auch in Bördors Interesse schien mir es ratsamer, die Enthüllungen, die er mir diktierte, erst abzuwarten.“

„Das wird ja immer schöner! Und Sie leugnen auch nicht, daß Ihnen der Prozeß Bördors wider Krupla genau bekannt war?“

Effi fühlte sich der Fremden, die sie in dieser Weise ausfragte, gewissermaßen verhörte, nicht gewachsen. Sie wußte ja über sich selbst nicht mehr Bescheid. Durch was für Kämpfe war sie in den letzten Wochen gezerrt worden! Warum sollte sie hier wie eine Angeklagte vor Oswald Bördors stehen? Wer gab der aufbringlichen Person das Recht, sich als seine Sachwalterin aufzuspielen? Effi wartete doch schon so lange mit geradezu gepeinigten Nerven auf die Gelegenheit, sich mit ihm über alles auszusprechen. Sie wußte, daß er sie verstehen würde, wenn sie ihm schilderte, wie sie in den die ganze Zeit über auf ihr gelastet hatte, graufamen Zwiespalt geraten war.

Das konnte sie in solcher Kürze und Schärfe, wie der rüchlerlich anmaßende Ton der Fremden es verlangte, vor so vielen Zeugen nicht wiedergeben.

Sie sah das Gesicht von Bördors nicht, der im Dunkel des Zwischengangs auf der Stufe der niedrigen Pflanzbank hockte. Sie sah nicht, wie er lastend, unsicher, fast zitternd, die Hände erhob und aeaen die Schäfte

preßte, unfähig vor Schreck und vor Erschütterung, auch nur ein Wort zu sagen.

Nun waren auch die Andern, die draußen auf Gorchsposten standen, in das Glashaus wieder eingetreten. Frau Nemtschid hatte die Hände ineinandergeschlagen, ihr Ausdruck war geradezu entsetzt. „Fräulein Tabbert — aber um Gottes willen, Fräulein Tabbert, das ist doch nicht die Möglichkeit... Sie haben wirklich gewußt, daß es Krupla ist... Und Sie haben ihn entwischen lassen!“

Fräulein Fischer kostete ihren Triumph voll aus. „Es gab für Sie drei Möglichkeiten, Fräulein Tabbert. Sie konnten Herrn Direktor Hillmann die Sache vortragen und ihm die Entscheidung überlassen. Oder Sie konnten darüber Bördors berichten — was wohl das nächstliegende gewesen wäre, da Sie ja sonst immer wieder betont haben, daß Sie an seinem Schicksal so warmen Anteil nehmen. Aber Sie haben die dritte Möglichkeit wahrgenommen: Sie haben Herrn Krupla aus der Patsche geholt.“

„Das — ist — eine Verleumdung!“ stieß Effi aus.

„Immer wieder waren Sie oben bei ihm — bitte sehr, ich habe mir vom Zigarettenpagan alles sagen lassen — in aller Herrgottsfrühe sind Sie zu ihm geflüchten, wo noch das ganze Haus im Schlaf lag —“

„Genug jetzt!“ Wie ein Aufschrei wollte es sich Effi aus der Brust ringen. Aber sie war so zermürbt, so zerquält, daß sie es nur fast tonlos herausbrachte. Sie sah, daß Bördors sich aufgerichtet hatte. Sein Gesicht konnte sie auch jetzt noch nicht erkennen. Sie hoffte, daß er ein Wort zu ihrer Verteidigung sagen würde. Denn er — er! — mußte doch verstehen, was sie um ihn gelitten hatte...

Fortsetzung folgt.



# Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 1. August 1934

## Ein bißchen Menschenfreundlichkeit...

Wie viele Volksgenossen warten wohl heutzutage auf irgend etwas, das Herz voll von Sorge, warten auf Arbeit und Brot, auf Erleichterung in ihrem irdischen Kampfe ums Dasein? Da warten Tausende auf Beantwortung eines Bewerbungsschreibens, in das sie, oft unter lekten Opfern, noch Rückporto gelegt haben. Und nicht nur der Schreiber selbst wartet, nein, oft eine ganze Familie. Am karglichen Tisch wird ausgerechnet: „Dann und dann haben wir geschrieben, dann und dann müßten wir spätestens Antwort haben.“ Und in wie viel ungezählten Fällen kommt überhaupt keine Antwort! Ach, wenn die Empfänger solcher Briefe sich doch alle klar wären, was Worten bedeutet! Und wie einfach ist es doch — wenn es schon sein muß — ein bedauerndes Nein zu schreiben und die beigelegte Marke auf den Umschlag zu kleben! Dann weiß der Betreffende mit seiner Familie wenigstens Bescheid und hofft nicht mehr zwecklos. Wieviel Nervenkraft geht verloren beim Warten und wie wenig Zeit erfordert doch die Antwort!

Da sitzen in Tausenden von Vorzimmern Volksgenossen und warten, sind sogar oft befristet. Und wie viel Nebenarbeiten werden da oft gebraucht, wie: „Der Chef ist noch nicht da, er hat noch keine Zeit, er ist bei einer wichtigen Besprechung“ usw. Oder es wird den Wartenden schließlich gesagt: „Schön, ich rufe Sie morgen an.“ Wie viele haben nicht schon mit letzter Hoffnung dieses verheißungsvollen „Ich rufe Sie an“ gehört! Und wie viele sind wirklich angegriffen worden? Sind wir uns immer bewußt der schweren Verantwortung, die wir uns durch gedankenloses Dahinreden aufladen? Wahrscheinlich bei dem Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ handelt es sich nicht nur um materielle Dinge, sondern vor allem auch um die Seele des Volksgenossen, um ein bißchen Menschenfreundlichkeit. Uns alle geht das an!

## Feier zur Erinnerung an den Beginn des Großen Krieges

Auf Anordnung des Reichshofes und der würt. Kirchenleitung findet auch in Calw am Donnerstag, 2. August, abends 8 Uhr in der Stadtkirche eine Feier statt, die an den Ausmarsch der deutschen Heere und an das deutsche Kriegserlebnis erinnern und die innere Verbundenheit mit denen stärken will, die für Deutschland starben.

## Keine KdF-Urlaubzüge im August

Nachdem im Juni und Juli Sonderzüge mit Urlaubern der N.S.-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“ in den Kreis Calw geführt worden sind, ist für den Monat August eine Ruhepause eingetreten. Erst anfangs September soll, wie wir erfahren, wieder ein Sonderzug und zwar aus Effen ins Nagoldtal kommen. Rund 1100 Fahrteilnehmer werden erwartet, die auf die Kreise Calw und Nagold verteilt werden sollen. Voraussichtlich wird im Laufe des Monats September noch ein weiterer Sonderzug in unsere Gegend geführt werden.

Die Firma H. F. Baumann, Calw, unternimmt, wie uns mitgeteilt wird, am 4. August eine Betriebsfahrt in den Südschwarzwald. Die Belegschaft wird in 3 Großkraftwagen über Tübingen, Balingen, Rothweil, Donaueschingen, Triberg, Titisee, durch das Hölleental nach Freiburg i. Br. fahren und von dort die Heimfahrt über Waldkirch, Elzach, Alpirsbach und Freudenstadt nehmen.

## Anhalten von Kraftfahrzeugen ist verboten

Da die Unsitte, daß Zivilpersonen und Angehörige von Verbänden Kraftfahrzeuge am Tage oder in der Nacht durch Winken mit der Hand oder mit roten Lampen zum Halten zu bringen versuchen, um mitgenommen zu werden, einen immer größeren Umfang angenommen hat, wird darauf hingewiesen, daß dieses Anhalten eine schwere Verkehrsgefährdung darstellt und infolgedessen unzulässig ist.

Das Anhalten von Kraftfahrzeugen bei Dunkelheit durch rote Signallampen steht ausschließlich den Polizeibehörden zu. Auch am Tage dürfen Kraftfahrzeuge nur von Polizeibehörden angehalten werden. Die Polizei- und Gendarmeriebeamten werden gegen das unberechtigte Anhalten von Kraftfahrzeugen in Zukunft einschreiten. Die Kraftfahrer werden gebeten, derartige Zeichen, soweit sie von anderen als Polizeibeamten gegeben werden, unbeachtet zu lassen und etwaige Störungen des Verkehrs durch Unberechtigte zur Anzeige zu bringen.

## Radfahrer werden wieder nachlässig

Wer nachts mit dem Kraftfahrzeug reist, wird wieder die leidige Feststellung machen können, daß besonders in ländlichen Bezirken neuerlich unzählige Radfahrer sich über die Beleuchtungs- und Rückstrahlervorschriften hinwegsetzen. Besonders in den Nächten von Samstag auf Sonntag und von Sonntag auf

Montag kann man zu Hunderten Radfahrern ohne Laterne begegnen, ebenso wie auch an vielen Fahrrädern die vorgeschriebenen Rückstrahler fehlen oder durch Herausfallen der Rückstrahlerkristalle aus den Fassungen gänzlich wertlos geworden sind.

Im Interesse des gesamten Verkehrs muß hier scharf durchgegriffen werden, da die Radfahrer durch diese Nachlässigkeit nicht nur sich selbst, sondern auch alle übrigen Straßenbenutzer, vornehmlich aber die Kraftfahrer gefährden, denen ja ein erhöhtes Maß von Sorgfaltspflicht auf die Schulter geladen ist.

## Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung: Die Luftdruckverteilung ist recht ungleich geworden. Für Donnerstag und Freitag ist zu Gewitterförerungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Freischwimmbad Bad Liebenzell. Temperaturen: heute früh Wasser 21,5, Luft 21 Grad Cels.; gestern mittag Wasser 22, Luft 30 Grad Celsus.

Höhensportbad Stammheim. Wassertemperatur 23 Grad Celsus.

Wildberg, 31. Juli. Vergangene Woche wurde hier der erste Erntewagen feierlich eingeholt. Aus diesem Anlaß hielten der stellvertretende Ortsbauernführer Weik, Stadtpfarrverweser Stein-

## Bauern, lernt aus dem trockenen Sommer 1893

Die Trockenheit des gegenwärtigen Jahrgangs erinnert in vielem an das Jahr 1893, dessen erste Sommerhälfte auch fast ganz ohne Regen und in vielem dem Verlauf der bisherigen Sommermonate ähnlich war. Die Heuernte fiel äußerst gering aus; es gab erheblich weniger Heu als dieses Jahr, namentlich auch auf den oftmals wenig grünlichen, an sich trockenen Hochwiesen der Schwäbischen Alb. Auf manchem Platz, der im normalen Jahr einen gehörigen Wagen Heu lieferte, brachte man damals knapp „ein Gestell voll“ zusammen (was die Leitern des Wagens fassen).

Diese Umstände brachten dem Bauernmann die bängliche Sorge, wie er seinen Viehbestand werde durch den Winter bringen können, eine Sorge, die nach dem bereits Gesagten weit drückender war, als die Anliegen des diesjährigen Sommers.

Obwohl man damals auch zu allerlei kleinen Hilfen, die der Wald und unbebaute Flächen boten, griff und in ziemlichem Umfang Kraftfuttermittel zugekauft wurden, so war es doch nicht aufzubringen, daß der Viehstand durch Verkauf, Handel, Schlachtungen bei geringen Preisen allgemein stark verringert wurde. Hierzu trug dann nicht wenig bei, daß von den außerhalb der Landwirtschaft stehenden Volksteilen eine gewisse nervöse Angst an den Bauernstand heran- und in ihn hineingetragen wurde durch einen allgemeinen, übersteigerten Schrei nach Hilfe.

Hätte man es dem Bauernmann überlassen, in erster Linie selbst und unbeeinträchtigt seinen Weg zu suchen und zu gehen, dann wäre er ohne Zweifel durch seine natürliche Sicherheit bei der Meisterung seiner Lagen und aus seinen gefunden natürlichen Instinkten viel eher zurecht gekommen und hätte am zweckmäßigsten die vorhandenen Schwierigkeiten überwunden. Aber dadurch, daß man von allen Seiten her meinte, den Bedrängten Auswege zeigen und Ratsschläge geben zu müssen und helfen zu sollen, wurde das von Haus aus zielstrebendere Handeln des Bauern vielfach gestört und fehlgeleitet, was alles nach Ablauf der Dinge deutlich in Erscheinung trat.

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 31. Juli 1934

Zugetrieben	Ochsen	Wullen	Jungwullen	Rühe	Färsen	Fresser	Kälber	Schweine	Schafe
Unverkauft	30	40	202	184	130	437	1338	1775	—
	1	7	—	—	45	15	—	—	—

  

Ochsen	Färsen (Kalbinnen)
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	b) vollfleischige . . . . .
1. jüngere . . . . .	c) fleischige . . . . .
2. ältere . . . . .	d) gering genährte . . . . .
b) sonstige vollfleischige . . . . .	Fresser
c) fleischige . . . . .	mäßig genährtes Jungvieh . . . . .
d) gering genährte . . . . .	Kälber

  

Wullen	Färsen
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	a) beste Mast- und Saugkälber
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	b) mittlere Mast- u. Saugkälber
c) fleischige . . . . .	c) geringe Saugkälber . . . . .
d) gering genährte . . . . .	d) geringe Kälber . . . . .

  

Rühe	Schweine
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	a) Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete . . . . .	b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht
c) fleischige . . . . .	c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht
d) gering genährte . . . . .	d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht
	e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht
	f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht
	g) Sauen . . . . .

Marktverkauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber gut, mäßig belebt, sonst schleppend, Schweine belebt.

le und Bürgermeister Schmeltzle Ansprachen. Die Musikkapelle, der Spielmannszug der H.S. und B.M. verschönten durch ihre Darbietungen die Feier. — Am Montag hat Pg. Lehrer Reule mit seiner Familie Wildberg verlassen, um eine ständige Lehrstelle in Hailerbach anzutreten. Bei der Abschiedsfeier, in deren Verlauf Bürgermeister Schmeltzle, Gemeinderat Herrmann Seeger, Lehrer Hummel, Hauptlehrer Roos und Bezirksnotar Neesprachen, kam die Verbundenheit zwischen der Gemeinde und dem Scheidenden zum Ausdruck.

## Kraft durch Freude!

### Arbeitgeber schickt Eure Jungarbeiter auf die Zeltlager der Hitlerjugend!

Nagold, 31. Juli. Das Arbeitslager Nagold ist vor kurzem aufgelöst worden. Aus diesem Anlaß fand eine schlichte Abschiedsfeier statt, bei der bekanntgegeben wurde, daß 33 Mann in die Lager nach Calw und Neuenbürg, 7 nach Alpirsbach der Rest nach Altensteig kommt.



Calw, den 1. August

## Kreisleitung Calw

Der Kreis-Kassenrevisor wird im Laufe dieser Woche die Kassen der nachstehend genannten Städte prüfen:

Donnerstag, 2. August, ab 3 Uhr nachm.  
Altbach, Oberreichenbach, Würzbach, Rottenbach.

Freitag, 3. August, ab 10 Uhr vorm.  
Stammheim, Holzbrunn, Deckenpfonn, Gehlingen, Althengstett, Ofelsheim, Simmozheim, Wörlingen.

Die Kassenwarte werden gebeten, sämtliche Unterlagen bereit zu halten.

Der stellv. Kreisleiter.

## Preise für Frühkartoffeln

Die im Rahmen der Abfahrregelung von Frühkartoffeln festgesetzten Preise, die nicht unterschritten werden dürfen, lauten für die Zeit vom 30. Juli 1934 bis auf weiteres:

a) für geschlossene Anbaugesbiete bei Abgabe durch die Bezirksvertriebsstelle an die Verteiler: Kurhessen —, Bayern r. d. Rheins 4,30, Pfalz 4,20, Baden 4,20, Hessen-Nassau 4,20, Württemberg 4,20;

b) für nicht geschlossene Gebiete bei Abgabe des Erzeugers an den zugelassenen Verteiler: Kurhessen 4,20, Bayern r. d. Rheins 3,94, Pfalz 3,84, Baden 3,84, Hessen-Nassau 3,84, Württemberg 3,84.

Die vorstehend genannten Preise gelten in Reichsmark für 50 Kilogramm ausschließlich Sack. Sie dürfen nicht unterschritten werden.

## Schweinezählung am 4. September

Stuttgart, 31. Juli. Am 4. September 1934 findet in sämtlichen Gemeinden (ausgeschlossen Groß-Stuttgart) eine Schweinezählung, verbunden mit einer Ermittlung der nichtbeschafflichen Schlachtungen (Haus-schlachtungen) von Schweinen und der Kälbergeburten statt. Die Zählung wird mittels Ortsliste in der Weise durchgeführt, daß ein oder mehrere Zähler am 4. September 1934 die Stückzahl der an diesem Tag vorhandenen Schweine, die Zahl der in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1934 vorgenommenen Haus-schlachtungen von Schweinen und Ferkeln und die Zahl der in den Monaten Juni, Juli und August geborenen Kälber von Haus zu Haus erfragen. Wer bis zum Ablauf des Zählungstages (4. September 1934) von einem Zähler nicht aufgesucht worden ist, hat die vorgenannten Angaben selbst spätestens bis zum 6. September 1934 auf dem Rathaus zu machen.

## Der „Zwischst-Storch“

Der N.S.-Kurier schreibt: Die Stadt Stuttgart, die vorübergehend Anfang des Jahres bis auf 8 Lebendgeburten auf 1000 Einwohner heruntergekommen war, hat ihre Geburtenzahl in der Zwischenzeit auf 21 Geburten auf je 1000 Einwohner gebracht. Es wird da und dort in den Kaffeefröhen der Damen von einem bevölkerungspolitischen Einfluß des Deutschen Turnfestes auf diese Zahlen geredet, und es werden phantastische Zahlen von unehelichen Geburten genannt. Die wahren Zahlen stellen sich in Stuttgart für den in Betracht kommenden Monat April in den Vergleichsjahren 1933 und 1934 wie folgt dar:

Bei den unehelichen Kindern ist die Zahl der Geburten von 89 auf 107 gestiegen, in der gleichen Zeit ist aber die Geburtenzahl der ehelichen Kinder von 487 auf 587 gestiegen. Die Verhältniszahlen sind also folgende: Bei den Unehelichen erfolgte eine Steigerung von 100 Geburten auf 120 Geburten, bei den Ehelichen von 100 Geburten auf 121 Geburten.

Man muß dabei allerdings in Betracht ziehen, daß an anderen Orten die Zahl der unehelichen Geburten in einem wesentlichen Rückgang begriffen ist. So weist z. B. die Universitätsfrauenklinik Tübingen einen Rückgang der unehelichen Geburten um rund 14 Prozent auf, dem eine Zunahme der ehelichen Geburten um 10 Prozent gegenübersteht.

In ganz Württemberg ging die Zahl der unehelichen Geburten um 13 Prozent zurück. Der Einfluß des Deutschen Turnfestes ist also im bescheidensten Umfang erkennbar; da es sich dabei aber um erbgewundenen Nachwuchs handelt, der wohl in der Hauptsache durch eine nachfolgende Ehe-schließung legitimiert werden dürfte, darf man davon mit wohlwollendem Nachsinn reden.

Die Hebertreibungen aber, die von Hunderten von Kindern reden — Allwissende nennen sogar die genaue Zahl von 388 — sollten im Interesse des Ansehens unserer Hauptstadt füglich unterlassen werden.

## Zum Sonnenbad

stets

## Leokrem

Fleischmarkt: Facrensfleisch 37—43, Rindfleisch, fett 45—54, mitte 39—42, gering 32 bis 36, Kuhfleisch, 20—30, Kälber 54—64, Schweine 66—70, Hammel 70—74.



### Zugeßbefehl an die SA.

Berlin, 31. Juli.

Der Chef des Stabes hat folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

Am 1. August ist der SA-Urlaub zu Ende. Mit diesem Tage hebt der volle Dienstbetrieb wieder ein; gleichzeitig entfallen alle mit dem Urlaub zusammenhängenden Einschränkungen, z. B. bezüglich der Arbeit in Städten, des Tragens des Dienstanzuges usw. Damit tritt die SA. in unserem Volk wieder voll in Erscheinung, um bei ihrer Aufgabe mit Entschlossenheit in vorderster Front hinzugeben. Allerdings in einem anderen Sinn, als das in den Urlaubsverfügungen der nunmehr befristeten Vertreter zum Ausdruck kam. Die SA. will und muß zurück zu dem alten Kurs, der sie groß und stark werden ließ, und von dem sie tüchtig gegen ihren Willen abgelenkt worden ist. Schlichtheit, vorbildliche Haltung in und außer Dienst, Verbundenheit mit Volk und Bewegung sind die Grundzüge der SA., in denen sie sich mit dem Führer verbunden weiß und die sie zum kraftvollen, unzerbrechlichen Instrument in seiner Hand machen.

Es lebe der Führer, es lebe Deutschland!  
Der Chef des Stabes: L u b e.

### Seßrede

### wird am 2. August wiederholt

Der Deutsche Rundfunk zum Tage des Kriegsbeginns

Berlin, 31. Juli.

Am 2. August fährt sich zum zwanzigstenmal der Tag des Kriegsbeginns. Der Deutsche Rundfunk überträgt aus diesem Anlaß in der Zeit von 19 bis 19.35 Uhr Ausschnitte aus der großen Friedensrede des Reichsministers Heß, gehalten am 8. Juli dieses Jahres in Königsberg und gerichtet an die Frontsoldaten aller Länder.

### Rufschgerichte in Spanien

Madrid, 31. Juli.

Die Gerichte, die schon seit längerem über einen sehr bald geplanten Umsturzversuch im Umlauf sind, bekommen jetzt neue Nahrung, da sowohl der Ministerpräsident als auch der Innenminister von der Möglichkeit kommender Anruhen sprachen. Ministerpräsident Samper gab zu, daß vielfach Alarm- und besorgte Stimmung vorherrschen und schwerwiegende Vorgänge angekündigt würden.

Au diesen Tatsachen ist nicht zu zweifeln. Es fragt sich nur, um welche geplanten Anruhen oder Umsturzversuche es sich handeln könne, da mehrere Möglichkeiten in Frage kommen.

# Kredithilfe für Württembergs Gewerbe und Handwerk

## Eine Unterredung mit Handwerksführer Pg. Bägner

Wie bereits kurz berichtet, wurde durch die Initiative von Reichsstatthalter Murr, Wirtschaftsminister Lehmann und Handwerksführer Bägner eine gemeinnützige Gesellschaft gegründet, die den Zweck hat, das württ. Gewerbe und Handwerk mit zusätzlichen Krediten zu versorgen.

Wir hatten Gelegenheit, mit dem Führer des württembergischen Handwerks, Pg. Bägner, über die Einzelheiten der Aktion zu sprechen.

Für die Kreditgewährung haben der Württ. Industrie- und Handelstag, der Württ. Handwerkskammertag, die Württ. Girozentrale - Württ. Landeskommunalbank als Vertreterin der Sparkassen, die Zentralkasse Württ. Genossenschaften und die Landw. Genossenschaftszentralstelle.

Die Württ. Kredithilfe für Gewerbe und Handel, Gemeinnützige G.m.b.H. Stuttgart,

gegründet.

Sie übernimmt, gestützt durch eine Bürgschaft des württembergischen Staates, die Bürgschaft für gewerbliche Kredite bis insgesamt 3 Millionen Reichsmark, die von den oben genannten Institutionen angeschlossenen Kreditanstalten gewährt werden.

Durch die Gründung der Gesellschaft wird das Risiko für die einzelnen Beteiligten wesentlich eingeschränkt, da es auf mehrere Stellen verteilt wird, und so eine Erweiterung der mittelständischen Kreditmöglichkeiten erzielt.

Aus eigenen Mitteln gewährt die Gesellschaft in der Regel keine Kredite.

Ihre Bürgschaften beziehen sich auf laufende Kontokorrent- oder Wechselkredite für höchstens zwei Jahre. In Ausnahmefällen ist jedoch eine Verlängerung um ein weiteres Jahr möglich. Für den

einzelnen Kreditnehmer darf der Betrag von 3000 RM.

nicht überschritten werden. Kreditanträge sind bei den angeschlossenen Kreditanstalten einzureichen.

Von größter Wichtigkeit ist, daß die Gelder nur zu produktiven Zwecken verwendet werden dürfen. Konsumkredite sind völlig ausgeschlossen. Das bedeutet, daß die Beträge auch nicht zur Abdeckung bereits bestehender Sparkassen- oder Bankschulden verwendet werden dürfen. Wenn jegliche

Deckung fehlt, übernimmt die Gesellschaft

nur ausnahmsweise die Bürgschaft. Hauptsächlich kommt als Kredit-Deckung in Frage:

Abtretung von bereits bestehenden oder mit Sicherheit in kurzer Zeit entstehenden Forderungen mit einfacher Deckung. Verpfändung oder Uebereignung von Waren oder anderen Werten, möglichst Heberbedeckung.

Verpfändung von Wertpapieren, die, soweit sie amtlich notiert werden, bis zur Höhe des Kurswerts, soweit sie nicht amtlich notiert werden, bis zum vorläufig geschätzten inneren Wert beliehen werden können.

Dingliche Sicherheiten gegen Hypothek oder Grundschuld. Die Bürgschaft wird von der Gesellschaft nur für einen bestimmten Höchstbetrag übernommen. Sie erstreckt sich nicht auf Zinsen, Kosten und sonstige Zuschläge, die diesen Höchstbetrag übersteigen. Sie muß sich daher auf 10 Proz. über dem eingeräumten Kreditbetrag belaufen.

Der vereinbarte Bürgschaftsbetrag kann während der Laufzeit des Kredits nicht herabgesetzt werden, auch mit der Leistung von vereinbarten Tilgungsraten wird der Bürgschaftsbetrag nicht ermäßigt.

Zur Bildung eines Haftungsfonds wird von den Kreditanstalten und den ständischen Organisationen des gewerblichen Mittelstandes (Württ. Industrie- und Handelstag, Stuttgart, und Württ. Handwerkskammertag Stuttgart) ein jährlicher Haftungsbetrag aus der Summe der übernommenen Bürgschaften erhoben. Die Kreditanstalten haben im voraus 1 v. H. aus dem Bürgschaftsbetrag an die Gesellschaft zu vergüten. Im ersten Jahr der Bürgschaftsübernahme für den einzelnen Kredit ermäßigt sich dieser Satz um 1/4 v. H. für jedes abgelaufene volle Kalenderjahr. In gleicher Weise ist von den ständischen Organisationen im voraus 1 v. H. aus dem Bürgschaftsbetrag für die ihren Mitgliedern eingeräumten Kredite an die Gesellschaft abzuführen.

Verluste werden von der Gesellschaft erlegt, sobald die Rechtsverfolgung durch die Kreditanstalt durchgeführt und die Vollstreckung ergebnislos verlaufen ist oder von der Kreditanstalt die Unwechselfähigkeit oder Ausichtslosigkeit der Rechtsverfolgung glaubhaft gemacht wird. Die notleidend gewordene Forderung ist nebst Vollstreckungskosten

etwa noch vorhandenen Sicherheiten an die Gesellschaft abzutreten. Etwaige spätere Zahlungen fallen der Gesellschaft zu.

Die zum Erlaß der entstandenen Verluste erforderlichen Beträge werden wie folgt beschafft:

- Verluste bis zu 10 Prozent des Bürgschaftsbetrags einschließlich werden von der Kreditanstalt getragen. Dieser Betrag wird an der Erfüllung bei der Auszahlung gekürzt.
- Weitere Verluste werden aus dem Haftungsfonds gedeckt.
- Soweit der Haftungsfonds nicht ausreicht, tritt der Staat ein.

Drei Millionen Reichsmark verbilligte Kredite für den gewerblichen Mittelstand, Bürgschaft des Württ. Staates, erfreuliche Einsparbereitschaft der staatlichen Geldinstitute und der ständischen Organisationen der Wirtschaft sind somit die Hauptkennzeichen dieser neuen großen Aktion. Sie dient und hilft dem Mittelstand in vorbildlicher Weise Er wird der Staatsführung, dem Landeshandwerksführer und den beteiligten Institutionen dankbar sein und mit ihm die gesamte württembergische Wirtschaft, deren Gesundung letzten Endes das Werk zugute kommt.

Zum Schluß sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Kreditverförmung nicht zur Sanierung schlecht geleiteter und durch eigenes Verlegen verschuldeter Betriebe geschaffen wurde, sondern zur Unterstützung wertvoller Glieder der mittelständischen Wirtschaft, denen die billigen Kredite Hindernisse für das Vorwärtkommen aus dem Weg räumen und die Möglichkeit zu produktiver Tätigkeit bieten. Nur wirklich kreditwürdige Gewerbetreibende haben daher Aussicht auf Erlangung eines solchen Kredits.

### Marktberichte

Heilbronner Schlachtviehmarkt vom 31. Juli. Zutrieb: 6 Bullen, 25 Jungbullen, 29 Kühe, 76 Färsen, 160 Kälber, 194 Schweine. Preise: Bullen a) 20-22, b) 17-19, Kühe b) 15 bis 17, c) 10-12, d) 6-8, Färsen a) 24-26, b) 20-22, Kälber a) 28-30, b) 24-26, c) 20 bis 22, Schweine a) 45-47, b) 45-47, c) 45 bis 47, d) 43-45 M. Niedlinger Viehmarkt. Pferde 400-500, Ochsen 200-310, Färsen 140-290, Zuchtfärsen 280-480, Nutzkühe 180-230, Kälbinnen 150-400, Jungvieh 50-160 M.

Fruchtpreise. Weizen: 10.50 bis 10.50, Haber 10-10.30 M. - Erbsen: 10.50, Safer 10 M. - Weizen: 11.10 M. - Mägen: Dinkel 8.30-8.50, Weizen 10.50-10.80, Haber 9.50-10.50, Gerste 10 M. - Riedlingen: Braugerste 8.70, Haber 9 M. - Tullingen: Weizen 10.50-11, Gerste 10-10.25, Haber 10 bis 10.50 M.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<p><b>Donnerstag, 2. August</b></p> <p>5.35 Dauernfunk 5.45 Choral Seitangabe, Wetterbericht 5.50 Gymnastik I 6.15 Frühmusik 6.49 Frühmeldungen, Wetterbericht 6.55 Frühstück 8.15 Gymnastik II 8.35 Punktstille 9.00-9.15 Frauenfunk 10.00 Nachrichten 10.10 Sommerfische in den Bergen! 10.40 Eroica III. Symphonie in C-Dur von Beethoven 11.25 Verbundkonzert der Reichsstadt 11.40 Aufgaben der Volkswirtschaft und Landeskultur im nationalsozialistischen Staat 11.55 Wetterbericht 12.00 Mittagskonzert 13.00 Seitangabe, Saardienst 13.05 Nachrichten, Wetterbericht 13.20 „Was man vor 20 Jahren sang“ 13.50 Seitangabe, Nachrichten</p>	<p>14.00-14.30 Deutschlands Sonne, Heißherauf!</p> <p>15.00 Kinderkunde: „80 Grad Celsius im Schatten“ 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 „Gärten und Wäldchen in den Lebensländlichen Auen“ 17.50 Südamerikanische Volksmusik (Schallplatten)</p> <p>18.15 Familie und Kaffe 18.25 Spanischer Sprachunterricht 18.45 Unterhaltungskonzert 19.30 Saarumschau 19.40 Seitangabe, Wetterbericht, Dauernfunk 20.00 Nachrichtendienst 20.15 Abendkonzert 21.40 „Im Jemandesland“ 22.00 Vorträge über Diktatorisch 22.20 Seitangabe, Nachrichten 22.35 Wetter- und Sportbericht 22.50 Klaviermusik von Carl Herrmann 23.20 „Kleine Abendmusik“ 24.00-1.00 Nachtmusik</p> <p><b>Freitag, 3. August</b></p> <p>5.35 Dauernfunk 5.45 Choral</p>	<p>Seitangabe, Wetterbericht 5.50 Gymnastik I 6.15 Frühmusik 6.40 Frühmeldungen, Wetterbericht 6.55 Frühstück 8.15 Gymnastik II 8.35 Punktstille 9.00-9.15 Frauenfunk 10.00 Nachrichten 10.10 Berühmte Liedersänger 10.40 Duette für Sopran und Alt 11.00 Minna Heverell, Jodelkonzert 11.25 Verbundkonzert der Reichsstadt 11.55 Wetterbericht 12.00 Kaff und ein gemütlich singen! 13.00 Seitangabe, Saardienst 13.05 Nachrichten, Wetterbericht 13.20 Beliebte Opernsänger 13.50 Seitangabe Nachrichten 14.00-14.30 Fortsetzung des Schallplattenkonzerts 15.30 Deutsche Volkslieder 16.00 Nachmittagskonzert 17.30 „Der Sternenhimmel im August und September.“ 17.45 Tanzmusik (Schallplatten) 18.00 Hüllingen-Tanz „Louis Trenter“</p>	<p>18.25 „Gang durch eine Baumschule“ 19.00 Heitere Musikstunde 19.30 Wetterbericht, Bauernfunk 19.45 Politischer Kursbericht 20.00 Nachrichtendienst 20.15 Reichssendung: Stunde der Nation Liederbuch 20.45 Operettenkonzert 21.45 Ziffermusik 22.20 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.45 Sportvorschau 23.00 Tanzmusik 24.00-1.00 Nachtmusik</p> <p><b>Samstag, 4. August</b></p> <p>5.35 Dauernfunk 5.45 Choral Seitangabe, Wetterbericht 5.50 Gymnastik I 6.15 Frühmusik 6.40 Frühmeldungen, Wetterbericht 6.55 Frühstück 8.15 Gymnastik II 8.35 Punktstille 10.00 Nachrichten</p>	<p>10.10 Wochenend! Wochenend! 10.50 Mozarti-Klaviermusik 11.25 Verbundkonzert der Reichsstadt 11.55 Wetterbericht 12.00 Bei 20 Grad im Schatten! 13.00 Seitangabe, Saardienst 13.05 Nachrichten, Wetterbericht 13.20 Mittagskonzert 13.50 Seitangabe, Nachrichten 14.00 Mittagskonzert (Fortsetzung) 14.30 Hüllingen-Tanz 15.10 Fern morien! 15.30 Blumenkunde 16.00 Bunter Nachmittag 18.00 Stimme der Grenze 18.20 Tanzmusik (Schallplatten) 18.45 Kunst Hamjun 19.00 „Benevolentes Zwischenspiel“ 19.55 Seitangabe, Wetterbericht 20.00 Nachrichtendienst 20.05 Saarländische Umschau 20.15 Allgauer Feierabend 22.00 Wetter- und Sportbericht 22.20 Seitangabe, Nachrichten 22.45 Allgauer Feierabend (Fortsetzung) 24.00 Nachtmusik 1.00-2.00 „Alte, frohe Heimat“</p>
--	--	--	--	--

Stets frisch gebrannt

# KAFFEE

aus eigener Rösterei

das 1/4 Pfund von 50 Pfg. an.

Und 3 Prozent Rabatt! — Zu haben bei

## CARL SERVA

Kaffee-Spezialgeschäft

Fernsprecher 420 / Gegründet 1870

Städt. Hausfrauen-Berein

Der Vortrag „Sommerliche Speisen und Getränke“ findet **nicht Donnerstag, sondern Freitag** abend 8 Uhr im Badischen Hof statt.

Geflügelfarm Calwerhof empfiehlt

# fette Suppenhühner

das Pfund zu 80 Pfennig.

Bestellungen nimmt entgegen Lederstraße 56, I. Stock.

Sommerliche 4-Zimmer-Wohnung ab 1. 9. beziehbar, preiswert zu vermieten. Anfr. unter X 9 176 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Drogerie C. Bernsdorff

Photo-Arbeiten in erstklassiger Ausführung

Sämtliche Photo-Artikel

Haben Sie schon Ihren Auftrag für einen Vaillant-Schnellwassererhitzer gegeben?

Wenn nicht, dann beeilen Sie sich! Mit jedem Auftrag unterstützen Sie den Wunsch des Führers: Jeder Auftrag schafft Arbeit. Die Vertreter der Gasgemeinschaft besuchen Sie in diesen Tagen.

Die beim Städt. Gas- und Wasserwerk zugelassenen Installateure in Calw

Volksempfänger

6 Monate im Gebrauch 220 W. 301 VE. Gleichstrom, wegen Wegzug sofort billig zu verkaufen.

Sabi Nureddin, Alte Handelsschule.

Uns Fressen gewöhnte

# Milchschweine

verkauft

Kopp, Hof Lützenhardt

die Volksseife u. Creme mit Hautnahrung

Man ist überrascht, für den geringen Preis, den man bezahlt, eine so hochwertige Seife und Creme zu erhalten.

Preis 15 Pf., gr. St. 25 Pf., Einzelstücke 25 Pf.

Märk. Seifen-Industrie, Witten